

# Stadt Göttingen verliert drei Millionen Euro Förderung

Planungen für Sanierung Junges Theater beginnen „bei null“

Von Michael Brakemeier und Mark Bambej

**Göttingen.** Die Stadt Göttingen muss auf drei Millionen Euro Förderung des Bundes für die Sanierung des Otfried-Müller-Hauses verzichten. Das bestätigte Kulturdezernentin Anja Krause auf Nachfrage von Jost Leßmann (GöLinke) in der jüngsten Sitzung des Kulturausschusses des Göttinger Rates. „Wir werden nun andere Fördertöpfe anzapfen müssen“, sagte Krause.

Bislang war vonseiten der Verwaltung gegenüber Ratsmitgliedern und der Öffentlichkeit stets betont worden, dass diese Bundesmittel sicher seien – auch vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden langen Verzögerung der Sanierung des Theatergebäudes am Wochenmarktplatz. Bereits 2016 erging ein entsprechender Förderbescheid an die Stadtverwaltung, dass sich der Bund an der Sanierung des denkmalgeschützten Hauses als Spielstätte des Jungen Theaters beteiligt.

Die Rechnung, damals noch unter Oberbürgermeister Rolf-Georg Köhler (SPD) und Stadtbaurat Thomas Dienberg, lautete: Drei Millionen Euro für die damals mit sechs Millionen Euro kalkulierten Sanierung zahlt die Stadt, drei Millionen der Bund.

## 25 Millionen für die Sanierung des Otfried-Müller-Hauses

Schnell war klar: Die sechs Millionen Euro werden nicht ausreichen. Inzwischen hat die Stadtverwaltung für die Sanierung des Hauses knapp 25 Millionen Euro veranschlagt. Entsprechende Zahlen hatte sie zu Beginn des Jahres im Zukunftsinvestitionsprogramm vorgelegt. Dass die Bundesförderung nun doch nicht fließt, begründete Krause im Ausschuss knapp mit „anderen Förderbedingungen“. Jetzt gelte es, sich für andere Förderprogramme zu bewerben. Allerdings, so räumte die Dezernentin ein, könne damit erst begonnen werden, wenn die Planungen für die Sanierung entsprechend weit fortgeschritten sind. Verwaltungssprecher Dominik Kimyon ergänzte: „Die Stadt ist im Gespräch mit den örtlichen Bundestagsabgeordneten in Regierungsverantwortung, um zu klären, ob es noch eine Verlängerungsoption gibt.“ Dass die 2017 im Bundeshaushalt bewilligten Fördergelder nun nicht mehr fließen, geht laut Kimyon auf einen Beschluss des Haushaltsausschusses des Bundestages zurück. Danach musste über bewilligte Mittel innerhalb von fünf Jahren ab Bereitstellung verfügt werden. Das heißt, die Frist für das Junge Theater war bereits 2022 abgelaufen.

Auf die Frage, welche Rolle die Verzögerungen bei der OMH-Sanierung für die Bewilligung der Fördergelder hatten, antwortet Kimyon: „Aufgrund



Das Junge Theater am Göttinger Wochenmarktplatz.

FOTO: MICHAEL BRAKEMEIER

des Widerspruchs zwischen Anforderungen aus der ursprünglichen Bedarfsplanung, den fördermittelrechtlichen Vorgaben, der Ansprüche an den Erhalt des Kulturdenkmals, dem hohen Sanierungsbedarf und dem Projektbudget konnten die Projektgrundlagen, die für eine Antragsstellung bei der BKM notwendig sind, nicht aufgestellt werden.“

Die Planungen für die JT-Sanierung sollen nun aber zunächst wieder bei null beginnen. Die bisherigen Planungen der vergangenen sechs Jahre, in denen sich die Bauverwaltung mit dem Projekt mal mehr, mal weniger intensiv befasst hat, wurden verworfen. Noch gibt es kein Förderprogramm, in das Göttingen für die Sanierung des Otfried-Müller-Hauses aufgenommen wurde, Fördermittel stünden also noch nicht fest, räumte Inken Kautter, Fachbereichsleiterin Kultur, ein. Ohne Fördermittel könnte der Zeitplan für die JT-Sanierung gefährdet werden.

Krause sicherte zu, jedes Förderprogramm im Kultur- und Baubereich zu prüfen. „Wir sind dran.“ Auch führe die Verwaltung Gespräche mit dem Land, beschrieb sie das „große Engagement“ der Verwaltung. Baudezernent Frithjof Look räumte ein, dass es „unschön“ sei, in der Vergangenheit so viel Zeit verloren zu haben. Er betonte zwei Sachen: Die Verwaltung stehe zu Jungem und Deutschem Theater und kümmere sich um die Sanierung der Kulturbauten.

Für die Grünen warnte Rolf Becker vor einer „schwarzen Wand“, vor der die Verwaltung bei der Sanierung der Theater stehe, wenn keine Fördergelder fließen. Wibke Güntzler (CDU) mahnte nun an, „schnell tragfähige Konzepte“ zu erstellen, die Grundlage

für die Akquise von Fördermitteln sein können. Thorben Siepman (FDP) forderte eine „schnelle Theatersanierung“ und stellte aber die Frage, mit welcher Priorität das auch mit Blick auf die zahlreichen anstehenden Schulbauten und -sanierungen passieren soll.

Siepman kritisierte, dass die Sanierungen der beiden Theater mit höherer Dringlichkeit bearbeitet würden als die ebenfalls seit Jahren hinziehende Sanierung des Städtischen Museums. „Wer hat diese Priorisierung gesetzt?“, wollte er wissen. Eine Antwort blieb die Verwaltung im Ausschuss schuldig. Krause betonte, dort zügig weiterzuarbeiten, wo die Sanierung „zügig in die Umsetzung“ kommen kann. Hier verwiesen Siepman und Güntzler auf die längst vorliegenden Vorentwürfe für die Museumsanierung.

Im Nachgang zur Sitzung übte der ehemalige Leiter des Städtischen Museums, Ernst Böhme, scharfe Kritik an der Stadtverwaltung – weil sie die Sanierung des Städtischen Museums nach wie vor nicht auf ihrer Prioritätenliste sieht. Mehr noch: Böhme wirft Kulturdezernentin Krause Lügen vor. „Noch nie habe ich eine Dezernentin so offensichtlich lügen hören“, sagte Böhme nach der Sitzung. In dieser „denkwürdigen Sitzung“ (Böhme) eröffnete Krause den Anwesenden, dass die Verwaltung zwar die Theater priorisiert, das ebenso dringend sanierungsbedürftige Städtische Museum aber nicht. Begründung: Man lege den Fokus auf die Projekte, für die die meisten Vorarbeiten schon geleistet wurden.

Diese Vorarbeiten gebe es aber für das Museumsgebäude am Ritterplan

in der Innenstadt, so Böhme. Er listet auf: Sanierungsentwürfe von drei Architekturbüros, Festlegung einer Vorzugsvariante und so weiter. Der ehemalige Museumsleiter fordert nun: „Wer auch immer diese Entscheidung getroffen hat, sollte doch bitte den Mumm in den Knochen haben, das auch offen zu sagen.“

Die Verwaltung widersprach Böhme und ließ durch Sprecher Dominik Kimyon wissen: „Herr Böhmes Aussage dient nicht nur dazu, die Dezernentin, sondern alle mit diesem Thema beschäftigten Mitarbeitenden in der städtischen Kultur- und Bauverwaltung zu diffamieren und erzeugt in einem ansonsten sachlichen Planungsprozess Unsachlichkeit.“ Es seien keineswegs Sanierungsvarianten für das Städtische Museum vorhanden. Was vorliege, seien Konzeptskizzen von drei Büros, die nicht ohne Weiteres miteinander „verschmolzen“ werden könnten. „Die Stadt arbeitet bei allen drei großen Kulturbauprojekten, also DT, Otfried-Müller-Haus und Städtisches Museum, mit den Kulturexperten einer in der Sanierung von Kulturbauten sehr erfahrenen Agentur zusammen. Wie bereits mehrfach auch öffentlich dargestellt, können alle drei Projekte weder personell noch finanziell gleichzeitig von der Verwaltung bearbeitet werden. Deshalb werden Prioritäten gesetzt.“

Ausschussmitglied Wilfried Arnold, der die Politik für den Bereich Kunst berät, fasste die Diskussion und die Verzögerungen bei den Sanierungen der Göttinger Kultureinrichtungen im Ausschuss so zusammen: „Das ist enorm versemmt worden. Die vergangenen Jahre waren sehr ernüchternd.“

”

Noch nie habe ich eine Dezernentin so offensichtlich lügen hören.

Ernst Böhme, ehemaliger Museumsleiter